

Schmeichelnde Melodien statt Knalleffekten

Musikalische Kontraste am Silvesterabend: GSO-Konzert und Orgelabend mit Stefan Kordes

VON MICHAEL SCHÄFER

Es gibt eine Alternative zum Knaller-Krach am Silvesterabend. Sie heißt Musik, hat weniger Dezibel als Donner-schläge oder Knallfrösche und besitzt positive Auswirkungen auf Geist und Gemüt. Sie sind zudem längerfristig als der akustische Kurzzeitpaß mit Böllern.

Das erste musikalische Angebot am Silvesterabend war das traditionelle Konzert des Göttinger Symphonie Orchesters in der prall gefüllten Stadthalle. Dirigent Christoph-Mathias Mueller hatte zum Thema „Winterzauber“ ein abwechslungsreiches Programm jenseits der Wiener Norm zusammengestellt. Da klingelten tausende Schlitten von Korngold, Delius und Anderson, da wirbelten Tschaikowskys Schneeflockchen im rasenden Dreivierteltakt, da zogen Joseph Strauß und Waldteufel auf Kufen elegante Linien auf dem Eis. Mueller führte informativ und unterhaltsam durchs Programm.

Als Solistin hatte er die Marimba-Virtuosin Katarzyna Myćka verpflichtet, die dem atemlos lauschenden Publikum ihre staunenswerte Kunst in Konzertsätzen von Ney Rosaur und Emmanuel Séjourné vorführte: mit wirbelnden Schlegeln, perfekter Anschlagkultur und traumhafter rhythmischer Präzision. Mitreißend bewies sie, dass die Marimba eine hochinteressante Alternative zur Solovioline im „Winter“ aus Vivaldis „Jahreszeiten“ darstellt. Dementsprechend begeistert reagierte das Publikum, das ebenso das feurig-temperamentvolle, ausdrucksstarke Spiel des Orchesters und seinen befeuernden Dirigenten mit lautstarkem Applaus behobte.



Unterhaltsamer Moderator und temperamentvoller Dirigent: Christoph-Mathias Mueller beim Silvesterkonzert mit dem GSO. Vetter

Wer das anschließende Kontrastprogramm zur Stadthalle in der Jacobikirche erleben wollte, musste auf Myćkas Zugabe (Hummelflug) verzichten, auch auf Waldteufels „Schlittschuhläufer“ und das abschließende Pflichtstück, die „Schöne blaue Donau“ von Johann Strauß – sicher auch auf mindestens drei Orchesterzugaben. Doch dafür gab es in der Kirche ein außergewöhnliches Hörvergnügen mit Musik des 19. und 20. Jahrhunderts, an der Ott-Schmid-Orgel ebenfalls ausgesprochen virtuos und mitreißend vorgetragen von Jacobi-Kantor Stefan Kordes.

Meditativ-besinnliche Werke von Maurice Duruflé (Fugue sur le carillon des heures de la Cathédrale de Soissons sowie Variationen über „Veni creator“) leiteten den Abend in der gut besuchten Kirche ein. Schon hier konnte Kordes den Klangfarbenreichtum seines prächtigen Instruments eindrucksvoll demonstrieren, was er – nach dem stimmungsvollen kurzen Intermezzo von Jehan Alain – in Franz Liszts gewaltiger Phantasie und Fuge über Meyerbeers „Ad nos, ad salutarem undam“ noch deutlich zu steigern vermochte. Mächtig strömten die Klang-

wogen in immer neuen Registerkombinationen. Was die Kunst des Organisten besonders kennzeichnete: Auch in der dichtesten Klangfülle blieben die Strukturen der Musik deutlich, was zum einen auf einer wohlwogenen Klangdisposition beruht, zum anderen aber auch auf manuellen Fähigkeiten, zu denen durchdachte Artikulation und klare Phrasierung gehören.

Auch hier spendeten die Zuhörer lang anhaltenden, begeisterten Beifall. Zum Dank gab es eine zarte Zugabe: Liszts Orgelbearbeitung von Mozarts „Ave verum“.

CD-TIPP

Jacobi-Kantor Stefan Kordes hat eine neue CD eingespielt: „Zauber der Orgelmusik Johann Sebastian Bachs“ heißt sie und enthält eine Blütenlese der schönsten Bachschen Orgelwerke, unter anderem Choralbearbeitungen sowie als Hauptstücke Präludium und Fuge e-Moll und die Triosonate c-Moll. Die musikalisch wie akustisch hervorragende CD ist in der Jacobikirche und über das Internet erhältlich. e/